№ 254. Sonnabend, den 29. Oktober 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame'heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Wahl der Abgeordneten.

Das Urtheil des Fürsten Bismarck über das preußische Dreiklassenwahlrecht ist nicht nur für die Urwahlen, sondern auch für die Wahlen der Abgeordneten begründet. Ein schwerfälligeres, unbequemeres Wahlrecht als es in Preußen besteht, kann nicht ersonnen werden. Bei der Reichstagswahl erfüllt der Wähler seine Bürgerpflicht, indem er in einem freien Augenblick den Wahlraum betritt und seinen Stimmzettel in die Urne wirft. Diese Arbeit ist wenig zeitraubend. Das Ergebniß dieser Abstimmung spiegelt die Stimmung der Wählerschaft so getreulich wieder, wie es unter den herrschenden politischen und sozialen Verhältnissen möglich ist. Bei der Landtagswahl dagegen hat der Urwähler überhaupt nicht zu sagen, wen er mit seiner Vertretung im Abgeordnetenhause betrauen möchte. Er hat gesetzlich diese Befugniß erst einer Mittelsperson zu übertragen, die dann die Wünsche ihres Auftraggebers ausführt oder auch nicht ausführt. Es ist gar nicht selten vorgekommen, daß ein als liberal gewählter Wahlmann schließlich konservativ stimmte. Dem Wahlmann das Mandat zu entziehen, weil er das in ihn gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt hat, liegt nicht in der Macht der Urwähler. Aber schon Fürst Bismarck hat an einem Rechenexempel bewiesen, wie die Mehrheit der Wahlmänner eine ganz andere politische Anschauung vertreten könne, als die Mehrheit der Urwähler ausgesprochen hat. Nehmen wir drei Bezirke zu je elf Wahlmännern an. In dem ersten Wahlbezirk stimmen sämmtliche elf Wähler liberal, in jedem der andern Bezirke je fünf Wähler liberal, je sechs konservativ; so ist das Ergebniß, daß nur ein liberaler gegen zwei konservative Wahlmänner gewählt ist, obwohl die Liberalen über 21, die konservativen nur über 12 Urwähler verfügten. Aus diesem Grunde erklärte Fürst Bismarck schon am 28. März 1867: „Meiner Ueberzeugung nach bilden die indirekten Wahlen an sich eine Fälschung der Wahlen, der Meinung der Nation.“

Bei jeder Urwahl zeigt sich, daß eine Reihe von Wahlmännerwahlen wegen Mangels an Betheiligung überhaupt nicht zustande kommt. Im Jahre 1893 fielen die Wahlmännerwahlen in 584 Bezirken der ersten, 111 der zweiten, 107 der dritten Abtheilung aus. Auch von den stimmberechtigten Wahlmännern in den Bezirken, wo eine Wahl zustande gekommen war, haben regelmäßig Tausende den Auftrag der Wähler auszuführen verabsäumt. Im Jahre 1893 hätten von den stimmberechtigten Wahlmännern in Preußen 212 978 Stimmen bei der entscheidenden Wahl eines Abgeordneten abgegeben werden müssen; thatsächlich wurden aber nur 189 585 Stimmen abgegeben. Schon bei dem ersten Wahlgang fehlt regelmäßig eine Anzahl Wahlmänner. So unentschuldbar eine solche Pflichtvergessenheit ist, so ist sie doch begreiflich angesichts der Mühseligkeiten, womit die Wahl der Abgeordneten verknüpft ist. Nimmt doch in einzelnen Wahlkreisen die Abgeordnetenwahl einen ganzen Tag in Anspruch! Großstädte, die für sich eigene oder mehrere Wahlkreise bilden, sind noch nicht am übelsten daran; hier braucht der Wahlmann wenigstens keine Reisen zu machen. Außerhalb der Großstädte muß dagegen die große Mehrzahl der Wahlmänner von ihrem Wohnsitz nach einem mitunter ziemlich weit entfernten Wahlort fahren, um dort die Stimmen abzugeben. In der Provinz sind vielfach drei landräthliche Kreise zu einem Wahlkreis zusammengefügt; manche Wahlmänner müssen fünf oder mehr Meilen zurücklegen, um ihr Recht auszuüben.

Gesetzlich wird auch hier öffentlich und zu amtlichem Protokoll jeder Abgeordnete einzeln gewählt. Nach der Reihenfolge des Verzeichnisses werden die Wahlmänner aufgerufen; sie treten an den zwischen der Wahlversammlung und dem Wahlkommissar aufgestellten Tisch und nennen den Namen des Kandidaten, dem sie die Stimme geben. Der Protokollführer trägt den Namen des Wahlmannes in die Liste und ebenso den Namen des Kandidaten. Ergiebt sich keine Mehrheit, so wird die Abstimmung wiederholt. Aber diese Abstimmung ist keine Stichwahl zwischen denjenigen beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhaben. Es können vielmehr alle Kandidaten abermals genannt werden, die bei der ersten Abstimmung wenigstens eine Stimme erhalten haben. So kann dreimal oder viermal gewählt werden, ehe auch nur die Wahl des ersten Abgeordneten zu Stande kommt. Dann wiederholt sich dasselbe Verfahren bei der Wahl des zweiten und dritten Abgeordneten. Unter diesen Umständen kann, beispielsweise im ersten Berliner Wahlkreise, die Wahl am 3. November, wenn nicht rechtzeitig eine Einigung der liberalen Wählerschaft erfolgt, bis in die Nacht hinein dauern. Wähler die über ihre Zeit nicht frei verfügen können oder nicht so kräftig sind, um den Strapazen dieser Wahlarbeit gewachsen zu sein, sehen sich daher von vornherein außer Stande, das Amt eines Wahlmannes anzunehmen.

Das ganze Wahlsystem ist darauf berechnet, die Bürger von der Betheiligung an den Wahlen abzuschrecken. Diese Wirkung ist auch erreicht worden. Nichts desto weniger oder vielleicht eben deshalb ist die konservative Partei einer durchgreifenden Umgestaltung des Dreiklassensystems, geschweige seiner Ersetzung durch das Reichstagswahlrecht abgeneigt. Sie huldigt immer noch der Lehre vom beschränkten Unterthanenverstand und unterstützt jede Maßnahme, die das Volk an dem Ausdruck seines wahren und klaren Willens hindert. Sie thut das um so lieber, als das Dreiklassenwahlrecht ihr seit Jahrzehnten ein Uebergewicht verschafft, das weder in der politischen, noch in der geistigen, noch in der wirthschaftlichen Bedeutung der Rechten begründet ist.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte nach dem „Reichsanz.“ während der Ueberfahrt von Konstantinopel nach Haifa, vom 22. bis 25. d. M. täglich die Vorträge der Kabinetschefs und des Staatsministers von Bülow. Am 24. d. M. inspizirte der Kaiser während der Fahrt den erst kürzlich in Dienst gestellten Begleit-Kreuzer „Hertha“ und verweilte mehrere Stunden an Bord desselben. Der Aviso „Hela“ vermittelte am 23. über Mytilene und am 24. d. M. über Rhodos den Depeschenverkehr.

Aus den Konstantinopeler Kaisertagen werden in der offiziösen Presse mancherlei unverbürgte Aeußerungen des Kaisers verbreitet; so wird in der Münchner „Allg. Ztg.“ „zur Kennzeichnung der Persönlichkeit“ des Kaisers folgende Episode mitgetheilt: „Als eine politische Angelegenheit mit dem Kaiser verhandelt wurde, die seinen ethischen Ueberzeugungen nicht entsprach, erklärte er kurz und bündig: „Da thu' ich nicht mit. Ich will ein anständiger Mann bleiben.“ — Wenn eine solche Aeußerung aus einem Privatgespräch verbreitet wird, so hätte zum mindesten auch hinzugefügt werden müssen, worauf sich diese Wendung bezieht.

Die Eröffnung des Reichstags wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, wahrscheinlich ungefähr zu dem gleichen Zeitpunkt wie im Vorjahr, 30. November, erfolgen.

In den Kriegervereinen gährt's ganz gewaltig. Die Mehrzahl der alten Kriegsveteranen, die die letzten Feldzüge mitgemacht haben, weigern sich, die Erklärung zu unterschreiben, die jetzt jedem einzelnen Mitgliede eines Kriegervereins zugesandt worden ist. Der Wortlaut dieser Erklärung ist folgender: „Ich, der Unterzeichnete, Mitglied des Vereins ..... erkläre hiermit nach Kenntnißnahme des mir gleichzeitig übersandten Zirkulars nebst Anlage, daß, wie ich bei meiner Aufnahme in den Verein bereits erklärt habe, sich meine Gesinnung auch jetzt noch im Einklang mit dem § 1 unserer Satzungen befindet, und es mein Bestreben bisher war und weiter sein wird, die in diesem Paragraphen zum Ausdruck gebrachten Grund-

Feuilleton.

Pechvogel oder Glückspilz?

Humoristischer Roman von **Agnes Meyer**.

(Nachdruck verboten.)

1.) (Fortsetzung.)

„Der Amtmann ist mit zwei Geschirren da, um alle abkömmliche Kameraden aufzuladen,“ erzählte Dietwald weiter, „im „luftdichten Schneider“ sind schon alle versammelt — bin nur schnell gelaufen dich zu holen.“

„Sehr liebenswürdig,“ warf Soden ein.

Dietwald beachtete das gar nicht, sondern schwatzte unbeirrt fort: „Eh — kannst ja Meysens übrigens ein andermal besuchen. — Gerade heute wo man Kavaliere braucht in Langenberg solltest Du nicht fehlen — bist ja sonst so häufig Gast bei Schmelzers.“

Der kleine Leutnant würde immer noch mehr erzählt haben, wenn nicht Soden, der nun seine Toilette glücklich beendet hatte, ganz energisch dagegen protestirt hätte.

„Nein, Dietwald,“ sagte er einfach, „wenn ihr alle abkömmliche Kameraden mitnehmt, dann habt ihr genug Kavaliere auch für'n halbes Dutzend Nichten — wenns überhaupt so viele sind. — Ich fahre aber heute zu Meysens und du wirst die Freundlichkeit haben dem Amtmann zu sagen, ich sei schon fort gewesen.“

„Na mir soll's recht sein. Willst du jetzt mit dem Zuge fort? — Ja — na da hast du noch vollauf Zeit. Grüße mir Meysen und seine liebe Rittmeisterin.“ Er schritt nach der Thür. Auf der Schwelle wandte er sich nochmals um. „Eh — du weißt doch, daß Oeynshausen morgen nach dem Dienst sein Verlobungsfrühstück giebt! Eh — feines Menu — habs selbst mit aufgestellt.“

„Sag mal Dietwald, ist es denn so überaus nothwendig?“ fragte Soden.

Der kleine Leutnant sah ihn ganz verständnißlos an.

„Das Frühstück meine ich,“ erklärte Soden.

Dietwald stand mit zwei Schritten wieder inmitten des Zimmers. „Ob das Frühstück nothwendig ist?“ rief er ganz entsetzt, „eh — Soden, verzeihe — aber Du weißt nicht, was Du sprichst. Wenn sich jemand ein solches Goldfischchen geangelt, hat, wie Oeynshausen, und er hat das Bedürfniß, andern auch eine Freude zu machen, dann soll ihn niemand daran hindern.“

„Nein, gewiß nicht,“ stimmte Soden bei, „so habe ich das auch nicht gemeint. Muß es denn aber gerade morgen sein? Warum wartet denn Oeynshausen mit dem Frühstück nicht, bis nach der Besichtigung. Ich meine Donnerstag oder Freitag wärs auch noch Zeit genug gewesen.“

„Eh — hast Du nicht so viel Zeit?“ fragte der Andere.

„O ja doch,“ entgegnete Soden, „aber nach der Besichtigung am nächsten Mittwoch wärs mir doch noch lieber gewesen. Da ist aber nun nichts mehr zu ändern.“

„Nein,“ sagte Dietwald, „nun nicht mehr. Eh — Ihr werdet staunen allesammt. Die größten Delikatessen der Saison! — Und ein Weinchen hat Oeynshausen kommen lassen! Ich sage Dir pyramidal — geradezu pyramidal!“ und er schnalzte mit der Zunge.

Der kleine Leutnant war als Weinkenner bekannt, er liebte einen guten Tropfen. Dieses Talent, seine großartigen Leistungen auf dem Gebiete des Weintrinkens und seine zierliche Figur hatten ihm bei den Kameraden den Namen Perkeo eingetragen.

„Na leb wohl, Utz! Kommst sonst noch zu spät. Bahnuhren sind manchmal heimtückisch.“

Dietwald grüßte nochmals und nach kurzer Zeit hörte man seinen leichten Tritt und das Aufschlagen des Säbels auf dem Straßenpflaster.

Graf Soden athmete erleichtert auf, als ihn Leutnant von Dietwald verlassen hatte. Er hatte zuletzt wie auf Kohlen gestanden, es wurde ja die höchste Zeit, wenn er den Zug noch erreichen wollte. Seinem Burschen noch einige Befehle gebend, stürmte er fort.

Gott sei Dank, da war der Bahnhof. Im selben Augenblicke ertönt ein langgezogener Pfiff und der Leutnant sah im Näherkommen gerade noch wie der Zug, sein Zug hinter dem kleinen Gehölz, welches sich an den Bahnhof anschloß, verschwand.

Der diensthuende Beamte fühlte sich, aus was für Gründen ist nicht recht klar, verpflichtet, dem bedauernswerthen Leutnant zuzurufen: „Ja, Herr Leutnant, er ist eben raus — nur zwei Minuten früher, dann wären Sie noch mitgekommen.“

Der Leutnant wünschte den menschenfreundlichen Beamten für diesen Trost ins Land, wo der Pfeffer wächst und alle Eisenbahnen mit. Und es ist nur ein Glück, daß solche Wünsche nicht wie im Märchen gleich in Erfüllung gehen, die Folgen würden den voreilig Wünschenden manche Gewissensbisse verursachen.

Also der Zug war fort, das war eine nicht hinweg zu leugnende Thatsache, und der nächste Zug ging erst Nachmittags. Ganz abgesehen davon, daß sich der Leutnant doch unmöglich drei Stunden auf den Bahnhof setzen konnte, um den Zug zu erwarten, konnte er diesen überhaupt nicht benutzen, weil es dann doch immerhin fraglich war, ob er den Rittmeister, der doch gar nicht auf seinen Besuch vorbereitet war, zu Hause antraf. Also machte er Kehrt. Da fiel ihm der „luftdichte Schneider“ und Langenberg ein. Dort saßen die Kameraden sicher noch bei einem Glase „Löwenbräu“. So schnell fuhr man nicht weg, da kam er auf alle Fälle noch zurecht. Schon wandte er sich dahin. Doch halt — richtig — daß er das auch vergessen konnte, Dietwald sollte ja sagen, er wäre verreist. Da konnte er doch jetzt unmöglich hingehen. Sollte er vielleicht den Kameraden erzählen, er habe den Zug verpaßt, daß diese wieder etwas zu necken hatten. Nimmermehr! Es blieb ihm keine Wahl. Er wußte nur eine Zuflucht: seine Bude. Er mußte eben versuchen den Nachmittag auf irgend eine Art hinzubringen.

Nachdem Joseph die Thür hinter dem forteilenden Leutnant geschlossen hatte, begann er Betrachtungen anzustellen — Joseph war nämlich sehr philosophisch beanlagt — was er eigentlich Gutes hatte von der Reise seines Herrn.

„Der Herr Leutnant is sich verreist,“ philosophirte er, „is sich also nich da, kann sich also niemand sprechen. — Da braucht Joseph nix aufzumachen die Thür wenns klingelt.“ Joseph hat also Sonntag und wird sich nicht stören lassen.

Er holte aus einem Schranke — der Vorrathskammer des Leutnants — eine Flasche Wein hervor, nahm einen tiefen Schluck und verschwand dann im Zimmer des Leutnants.

Ja, so ein Leutnant hatte es doch recht gut. Viel besser als zum Beispiel der Joseph. Aber heute wollte er sichs auch mal recht bequem machen.

Ah! — Auf dem Schreibtische stand eine Kiste Zigarren. „Is sich doch ein gutes Leutnant,“ dachte Joseph, „hat sich gewiß blos vergessen dem Joseph zu sagen: nimm Dir ein paar.“ O — das wollte er schon besorgen

säße der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland, sowie die Pflege treuer nationaler Gesinnnng und echter Kameradschaft im bürgerlichen Leben, soweit es in meinen Kräften steht zu bethätigen und wo es nöthig, öffentlich zu bezeugen. Zugleich erkläre ich mich ausdrücklich damit einverstanden, daß, wenn Gegentheiliges von mir bekannt wird, meine Ausscheidung aus dem Verein angeordnet werden kann." — Zahlreiche Mitglieder haben diese Erklärung ohne Unterschrift zurückgeschickt, andere ließen sie ganz unbeachtet.

Die Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus wird nach einer römischen Meldung der „Frankf. Ztg." in der letzten Novemberwoche zusammentreten und bis Weihnachten tagen. Jede Regierung sendet drei Vertreter aus den Ministerien des Aeußern, des Innern und der Justiz. Alle Staaten haben nunmehr der Konferenz zur Bekämpfung drr Anarchisten zugestimmt.

Die ersten 16 deutschen Mädchen, die mit behördlicher Billigung nach Deutsch-Südwestafrika gehen, in der Hoffnung, dort unter den Ansiedlern einen Mann zu finden, reisen am 25. November von Hamburg nach Swakopmund ab.

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares.

Das Kaiserpaar setzte Mittwoch früh von Haifa die Reise nach Jaffa zu Wagen fort. Es herrschte tropische Hitze. Nachdem das Kaiserpaar in Haifa gelandet, wurden sofort die Wagen zu einem Ausflug nach dem Berg Karmel bestiegen, und unter enthusiastischem Hoch- und Hurrahrufen der einheimischen Bevölkerung und der deutschen Kolonisten fuhr das Kaiserpaar, eskortirt von türkischer Gardekavallerie, in einem dreispännigen Wagen, den der deutsche Kaiser selbst lenkte, vom Landungsplatz ab. Erst bei einbrechender Dunkelheit erfolgte die Rückkehr von dem Ausflug nach Haifa. Unterdessen hatten die deutschen Kolonisten ihre Häuser illuminirt; auf dem auf der Rhede liegenden Lloyddampfer „Bohemia" wurde Feuerwerk abgebrannt, das türkische Schiff „Osmanie" war festlich beleuchtet, am Ufer spielte die Militärmusik. Um 8 Uhr Abends fand ein Diner auf der „Hohenzollern" statt, zu dem drei Paschas, ferner der deutsche Generalkonsul, der Vizekonsul Keller und Professor Moritz geladen waren. Nachdem das Kaiserpaar die Nacht zu Mittwoch an Bord der „Hohenzollern" zugebracht hatte, kam es am Mittwoch in aller Morgenfrühe ans Land, um nach den programmmäßigen Empfängen die Reise mit der Bahn fortzusetzen. Das Kaiserpaar begab sich gleich nach der Landung in den Konsulargarten. Der Kaiser trug Tropenuniform mit dem Johanniterorden und führte einen festen Spazierstock in der Hand; die Kaiserin hatte ein sandfarbenes Reisekostüm angelegt. Nun erfolgte die Begrüßung. Bei derselben überreichten Fräulein Lange und zwei Fräulein Keller Bouquets und einen Olivenholzkasten mit orientalischen Spitzen, sowie mehrere Knaben einen Tisch aus Olivenholz mit eingelegter Widmung als Geschenk für den Kronprinzen. Kleine Mädchen der Kolonie überreichten eine landesübliche Wiege mit einer arabisch gekleideten Puppe für die kleine Kaisertochter. Dem ersten Sprecher, Lehrer Lange, antwortete der Kaiser, indem er sagte, er danke den Kolonisten für den Empfang und freue sich, daß dieselben Deutsche geblieben seien. Er werde stets ihnen seinen Schutz angedeihen lassen und dem Könige von Württemberg den Gruß von seinen Unterthanen ausrichten. Dem Dekan Biber, welcher dem Kaiser für den Schutz seiner katholischen Unterthanen im heiligen Lande dankte und diesen Schutz auch fernerhin erbat, sicherte der Kaiser die Gewährung dieser Bitte zu. Bei der Uebergabe der Geschenke dankten Kaiser und Kaiserin in huldvollster Weise.

Später überreichte eine Deputation der Christen aus Alexandria eine arabisch geschriebene Adresse dem Kaiser. Eine der Hofdamen nahm selbst während dieser Szene photographische Skizzen auf. Dann bestieg das Kaiserpaar die Equipage. Unter Hurrahrufen der herandrängenden Menge, welche die deutsche Hymne anstimmte, erfolgte die Fahrt zu dem protestantischen Gotteshause und dem Borromäushospiz, nach dessen Besichtigung die Abfahrt nach Caesarea und Burdsch stattfand.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Der Kassationshof begann die Verhandlung betreffend die Revision des Prozesses Dreyfus am Donnerstag Mittag. Der Saal war überfüllt; unter den Anwesenden befinden sich Frau Dreyfus und die Advokaten Demange und Labori. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Bard das Wort; er erinnert an die Erregung, welche die Frage der Revision des Prozeß Dreyfus hervorgerufen hat und an die Skandale, welche stattgehabt haben, ehe die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt wurde und geht dann dazu über, einen historischen Ueberblick über die Verurtheilung Dreyfus zu geben. Danach zählte Berichterstatter Bard die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen; er erinnert an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Affaire Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sein solle. Bard fügte hinzu, hinter diesen Thatsachen stecke ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setzte dann auseinander, wie Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzog dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift Dreyfus zu erkennen erklärten, einer Prüfung, und sagte, der Kassationshof habe also nach einer Enquete zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verlas der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, im welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermuthung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motiviren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheiduag fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattung verlas Bard die Ausführungen des Generalprokorators, in welchen das bekannte Briefkonzept Esterhazys aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „Wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist." (Sensation.) Ferner verlas der Berichterstatter das Konzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Retter dankt. (Sensation.) Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen. — Wie es heißt, lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasselbe vielmehr von Esterhazy herrühren dürfte.

Das Verfahren des höchsten Kassationsgerichts ist äußerlich wenig bewegt. Berichterstatter Bard verliest seinen Bericht, Freitag stellt oberster Staatsanwalt Manan seine Anträge, der Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Dreyfus, Rechtsanwalt Mornand, bringt seine Bemerkungen an. Dann zieht der Gerichtshof sich zur Berathung zurück und verkündet sein Urtheil, was entweder Freitag spät Abends oder Sonnabend Nachmittag geschehen wird.

Ueber Dreyfus berichtet der Forschungsreisende Heß, welcher von dem „Matin" nach Guyana gesandt war, um Informationen einzuholen, Dreyfus werde wie ein Zellengefangener behandelt und sei eine Zeit lang in Ketten gelegt worden. Dreyfus habe von der zu Gunsten der Revision eingeleiteten Aktion Kenntniß. Weiter meldet Heß, das Kriegsschiff „Dubordieu" erwarte im Hafen von Fort de France den Befehl, Dreyfus abzuholen. Heß erzählt, er sei durch List bis zur Teufelsinsel vorgedrungen und wisse, daß Dreyfus gesund und von dem Stande seiner Angelegenheit unterrichtet sei. Die um seine Hütte gezogene, jede Aussicht hindernde Mauer existire noch. Wohin Dreyfus gebracht wird, konnte Jean Heß nicht ermitteln.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber Zugeständnisse an die Tschechen seitens des Grafen Thun berichten die Prager „Nar. Listy", die Errichtung einer tschechischen Technik in Mähren werde schon in den nächsten Tagen offiziell bekannt gemacht werden. Weniger rasch werde es mit der Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren gehen; da wolle sich die Regierung höchstens zur Errichtung einer doppelsprachigen Universität verstehen. Ferner habe Graf Thun die Ersetzung der höheren deutschen Beamten durch Tschechen bis Neujahr und die Verstaatlichung einiger tschechischer Mittelschulen zugesagt. All das erscheint dem tschechischen Blatte noch als unzureichend.

Spanien-Nordamerika.

Die Räumung Porto Rico's durch die Spanier wird von den Amerikanern mit Gewalt erzwungen. Wie der „Imparcial" meldet, erhielt die spanische Regierung ein Telegramm aus Porto Rico, wonach die Amerikaner einem spanischen Schiffe, welches in Havanna Kranke aufnehmen sollte, den Befehl ertheilten, die noch auf Porto Rico gebliebenen spanischen Truppen an Bord zu nehmen. Der spanische Kapitän habe erfolglos protestirt.

Dänemark.

Der Konflikt ist in aller Schärfe entbrannt. Das Folkething nahm am Mittwoch mit 85 gegen 12 Stimmen den von dem Finanzausschusse beschlossenen Antrag an, nach welchem das Folkething erklären möge, daß es die Verausgabung von 500 000 Kronen für die Verstärkung der Kopenhagener Seebefestigung als Hintenansetzung seines Bewilligungsrechtes betrachte und sich gegen eine eventuelle Annahme der Bewilligung auf Grund eines Nachbewilligungsgesetzes erkläre.

Türkei.

Aus Kreta wird gemeldet, daß am Mittwoch die Einschiffung der türkischen Besatzung von Kandia stattfand. Es blieben nur ungefähr 400 Mann zurück, die aber nächstens ebenfalls Kreta verlassen werden. Die Einschiffung vollzog sich in größter Ruhe und Ordnung. Auf der Rhede liegen neun englische Kriegsschiffe. Der Absperrungskordon wurde nach Abzug der türkischen Mannschaften durch englische Truppen neu gebildet. Auch die Wachen an den Stadtthoren sind von Engländern bezogen.

Ostasien.

In Peking hat am Mittwoch das diplomatische Korps beschlossen, die sofortige Entlassung der Soldaten zu verlangen, welche die englischen Ingenieure angegriffen haben. Das Tsung-li-Yamen gewährte sofort dieses Verlangen. Der englische Gesandte Macdonald beantragte unabhängig hiervon die Bestrafung der Soldaten. Die Kaiserin-Regentin erließ einen Befehl, durch welchen Hu-yü fen, der Generaldirektor der Eisenbahnen, beauftragt wird, eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen eintreten zu lassen.

Provinzielles.

r **Schönsee**, 26. Oktober. In der heute hier stattgefundenen Lokalkonferenz unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Rhode hielt Lehrer Supkowski eine Lehrprobe aus dem Anschauungsunterricht und Lehrer Lecuc einen Vortrag über das Thema: „Wie hat sich der Anschauungsunterricht im ersten Schuljahr zu gestalten." Die nächste Konferenz findet am 1. Dezember statt.

Graudenz, 27. Oktober. Auf Verfügung des Herrn Handelsministers fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrath Dr. Lewald aus Marienwerder im hiesigen Rathhause eine Sitzung zum Zweck der Einrichtung der Handelskammer für die Kreise Graudenz, Marienwerder, Stuhm und Rosenberg mit dem Sitz in Graudenz statt. Vertreten waren die Kreise Graudenz, Marienwerder, Rosenberg, Schwetz und Stuhm. Es wurde beschlossen, zur Kammer 18 Mitglieder zu wählen. Für die Wahl werden drei Abtheilungen, den Sätzen der Gewerbesteuer entsprechend, gebildet. Jede Abtheilung wählt sechs Abgeordnete. Die Wähler der ersten Abtheilung sollen die Wahl in Graudenz vollziehen, die der zweiten und dritten Abtheilung der Kreise Graudenz-Schwetz wählen in Graudenz je drei Abgeordnete, und in den Kreisstädten Rosenberg, Schwetz und Stuhm sind für jede dieser Abtheilungen auch drei Abgeordnete zu wählen.

Graudenz, 27. Oktober. Die Stadt Graudenz hat ihren alten liberalen Ruf bewährt! In den 18 Wahlbezirken waren 104 Wahlmänner zu wählen (ursprünglich 106, aber durch den Tod des Fabrikbesitzers M. Schulz fielen 2 weg). Es wurden sämmtliche vom liberalen Wahlkomitee aufgestellte 104 liberale Wahlmänner gewählt.

Marienwerder, 27. Oktober. Nach dem Ergebniß der heutigen Wahlmännerwahlen steht fest: Bei der Abgeordnetenwahl am 3. November werden die deutschen Kandidaten Herren Gutsbesitzer C. Witt-Kl. Nebrau und Amtsgerichtsrath Gördeler hierselbst mit erheblicher Mehrheit gewählt werden.

Elbing, 27. Oktober. Die Firma L. Wohlgemuth und Co. kaufte die Meyer'sche Dampfmühle hierselbst für 70 000 Mark.

Danzig, 27. Oktober. Die Majorität der liberalen Wahlmänner für alle drei Wahlen in Stadt und Land ist gesichert.

Osterode, 27. Oktober. Heute wurde der hiesige Restaurateur Mendrzyzki wegen Sittlichkeitsverbrechens von der Strafkammer zu Allenstein mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft.

Angerburg, 26. Oktober. Dieser Tage hat in Sobiechen ein dreizehnjähriger Junge seine dreiundzwanzigjährige Schwester erschossen. Der Vater hatte sein geladenes Gewehr in der Stube aufgehängt. Der Junge legte das Gewehr in der Meinung, daß es nicht geladen war, zuerst auf einen Arbeiter an, ohne daß der Schuß losging. Darnach kam seine Schwester hinzu und wollte ihm das Gewehr wegnehmen. Kaum hatte dieselbe sich dem Jungen genährt, so legte er wiederum das Gewehr an und drückte es ab. Durch die Brust geschossen sank das blühende Mädchen entseelt nieder.

Christburg, 26. Oktober. In Morainen herrscht wieder Typhus. Da derselbe jedesmal zuerst unter den Schulkindern auftritt, so ist man dort der Ansicht, daß diese Epidemie auf den Genuß des schlechten Wassers zurückzuführen ist, das die Kinder während der Schulzeit öfter genießen. Der Schulbrunnen gab stets gutes und hinreichendes Wasser, ist aber im Jahre 1891 eingefallen. Da der Ortsbrunnen etwa 400 Meter von den Schulhäusern entfernt liegt, genießen die Kinder öfters das Wasser, welches der Lehrer für seinen Viehbedarf aus dem Bruche täglich anfahren läßt.

Rößel, 26. Oktober. Am Montag Nachmittag versuchte die Arbeiterfrau M. von hier, ihr drei Jahre altes Töchterchen in ihrer Stube an einem Balkenhaken aufzuhängen. Dieses Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig von einem Vorübergehenden, der durch laute und heftige Reden sowie das Gewimmer des Kindes aufmerksam gemacht wurde, vom Fenster aus bemerkt und die Frau an ihrem Vorhaben verhindert.

Tilsit, 26. Oktober. Eine ganze Einbrecherbande hat die hiesige Polizei in den letzten Tagen ermittelt. Die Betheiligten, Bürschchen im Alter von 13—15 Jahren, haben nachweislich ca. 20 Einbrüche in hiesiger Stadt verübt. Besonders hatten sie es hierbei auf Fleischer und Bäcker abgesehen; auch haben sie einige Weinkeller revidiert. Ihr Quartier hatten die hoffnungsvollen Bürschchen in einer Scheune aufgeschlagen, wo der Raub getheilt und in aller Gemüthlichkeit vertilgt wurde. Sechs Verhaftungen sind erfolgt.

Memel, 26. Oktober. Heute trafen mit dem sog. „Kasernenschiff" der Hafenbauverwaltung die während der Sommermonate auf der Nehrung bei Preil beschäftigt gewesenen 50 Zuchthäusler am Ballastplatz ein, wurden sofort in bereitstehende Eisenbahnwagen verladen und mit dem Personenzuge nach Wartenburg befördert. Der Transport war von Herrn Strafanstalts-Inspektor von Natzmer und 6 Aufsehern begleitet. Von der hiesigen Polizei-Verwaltung waren umfangreiche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Während der ganzen Arbeitszeit auf der Nehrung bis zum Abgange des Zuges von hier sind keinerlei Unregelmäßigkeiten bei dem Kommando vorgekommen.

Bromberg, 26. Oktober. Den Rathhauskeller hierselbst, welcher mehrere Jahre hindurch von der Friebelschen Brauerei (Schweidnitzer Rathskeller) Breslau gepachtet worden war, hat seit kurzem die Kuntersteiner Brauerei in Graudenz gepachtet.

h **Inowrazlaw**, 27. Oktober. Als Wahlmänner wurden in hiesiger Stadt gewählt 33 Polen und 46 Deutsche.

Rawitsch, 23. Oktober. Im hiesigen Zuchthause starb an Herzlähmung der schon sehr bejahrte, im Jahre 1884 wegen Wechselfälschungen und dergl. zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Bankier Skolny aus Inowrazlaw. An die Nachricht vom Tode des einst in Inowrazlaw sehr angesehenen Mannes wird sich so manche traurige Erinnerung so sehr vieler durch Skolny vernichteter Existenzen der Stadt und des Kreises Inowrazlaw knüpfen. Die Angehörigen Skolnys sind nach Amerika verzogen.

Posen, 27. Oktober. Im Wahlkreise Posen-Stadt werden von 282 gewählten Wahlmännern 98 für Justizrath Dr. Lewinski (Freis. Verein.), 95 für Architekt Kindler (Freis. Volksp.) und 89 für Reichstagsabgeordneten von Czarlinski (Pole) stimmen. Es wird also zur Stichwahl zwischen den beiden freisinnigen Kandidaten kommen. Die Polen wollen dann für Kindler stimmen.

Lokales.

Thorn, 28. Oktober.

— Die Wahlschlacht ist geschlagen, und wenn auch noch die Resultate aus den meisten ländlichen Bezirken unseres Wahlkreises fehlen, so läßt sich doch schon übersehen, daß in den größeren Orten die Liberalen überall einen glänzenden Sieg errungen haben. Das liberale Bürgerthum hat die Mahnung befolgt, einig zu sein und den gemeinsamen Feind gemeinsam zu bekämpfen. Wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß die Wahlmänner der ländlichen Bezirke zu Gunsten der beiden agrarischen Landtagskandidaten den Ausschlag geben, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß die Gewerbetreibenden, Industriellen, Handwerker und Arbeiter ihren gemeinsamen Feind erkannt haben, daß sie genug haben von den schönen Versprechungen der Konservativen, die unter dem Deckmantel der Volksfreundlichkeit nur Sondervortheile für sich herausschlagen wollen. Der Zug nach links, der von den Herren auf der rechten Seite stets mit einem verächtlichen Achselzucken abgethan wurde, er ist bei den gestrigen Wahlen deutlich in die Erscheinung getreten, nicht allein in unserem Wahlkreise, sondern im ganzen preußischen Lande. Die vorliegenden Wahlnachrichten, lassen überall ein starkes Anwachsen der liberalen Stimmen erkennen und der freisinnigen Volkspartei ist es beispielsweise gelungen, sofort 5 neue Mandate zu erobern. Das Volk hat die Gefahren erkannt, die ihm durch eine reaktionäre Mehrheit im Abgeordnetenhause drohten und eine solche glücklich verhindert. Mit welchen Mitteln auch in unserm Wahlkreise die Konservativen gearbeitet haben, um wieder unser Bürgerthum als Vorspann für ihre reaktionären Bestrebungen zu benutzen, ist bekannt. Da wurden Versammlungsberichte gefälscht und die Gegner des Mangels an nationalem Bewußtsein verdächtigt. Noch in letzter Stunde wurde ein Flugblatt verbreitet, welches den bekannten Aufruf der Konservativen im Kreise Charlottenburg als „Wahlschwindel" bezeichnete, weil die Herren Unterzeichner nicht konservativ seien, während die Verbreiter dieses Flugblattes doch vom Gegentheil überzeugt sein müssen. Es hat ihnen aber alles nichts geholfen und die gedrückte Stimmung, die in konservativen Kreisen herrscht, kommt so recht deutlich in einem kleinen Artikel zum Ausdruck, mit welchem die „Th. Pr." gestern die Mittheilung der Wahlergebnisse begleitet. „Der Konservatismus muß volksthümlicher werden" klagt das Blatt jetzt, welches vorher stets so gethan hatte, als ob der Liberalismus in unserm Wahlkreise garnicht mitzähle und ebenso wie die Führer der hiesigen Konservativen stets nur von der notorischen

---

ohne eine direkte Aufforderung. Er stopfte sich also die Taschen voll und brannte sich dann noch eine an. Nun probirte er erstmal wie sichs auf dem Sopha lag. Ach wunderschön — Joseph kam sich vor wie ein „Herr Leutnant". Die Weinflasche hatte er neben sich auf den Tisch gestellt und nahm ab und zu einen kräftigen Zug. Während er so dalag und seine ungelenken Glieder in die Lage zu bringen suchte, die er seinem Leutnant abgelauscht hatte, gingen ihm allerlei phantastische und rebellische Gedanken durch den Kopf.

Wenn er doch nur auch 'mal Leutnant wäre! — Ja nur acht Tage — einen Burschen mußte er auch haben — natürlich — o wen denn nun gleich — freilich, da hatte ers schon — den Serganten Dustel — ja der — na den wollte er aber schon —

Der schrille Ton der Klingel unterbrach plötzlich den Gedankengang des Burschen; schon wollte er aufspringen um zu öffnen, da fiel ihm glücklicherweise gerade noch zur rechten Zeit ein, daß sein Leutnant verreist und für Niemand zu sprechen sei. Er drückte sich wieder in die Polster und als jetzt wieder die Glocke ertönte, da lächelte er so selbstgefällig vor sich hin, wie etwa ein Kind, das man sucht, welches sich aber in sicherem Versteck weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Majorität der konservativen Partei im Wahlkreise gesprochen hatte. Der Glaube an diese konservative Mehrheit hatte die Herren von der Rechten so übermüthig gemacht, daß sie die entgegenkommenden Vorschläge der Liberalen von der Hand wiesen, sie haben jetzt nur die Konsequenzen ihres eigenen Verhaltens zu tragen. Nur mit Hilfe der polnischen Wahlmänner können die liberalen Kandidaten gewählt werden, schreibt die „Th. Pr." und das ist richtig, **falsch** aber ist die Behauptung, daß die Führer der Liberalen diese Hilfe verschmähen wollen. Die Liberalen haben vielmehr nur erklärt, daß sie nicht auf polnische Hilfe rechnen, wenn aber die Polen freiwillig für die Liberalen eintreten, denn wäre es Thorheit, diese Hilfe zurückzuweisen, die den Konservativen jedenfalls auch recht willkommen wäre.

Nachstehend geben wir eine kurze Uebersicht über die uns bisher bekannten Wahlresultate:

	Liberale.	Konservative.	Polen.
Thorn	90	8	4
Mocker	32	6	2
Culmsee	15	11	4
Briesen	6	9	5
Schönsee	1	3	3
Podgorz	2	8	—
Culm	17	8	16
Leibitsch	4	2	—
Pensau	3	3	—
Gurske	2	4	—
Gostkowo	1	—	2
Kleefelde	1	—	2

Im Jahre 1893 wurden in Thorn 54 Liberale, 43 Konservative und 2 Polen gewählt.

— **Personalien bei der Steuer.** Der Ober-Grenzkontrolleur Dierschke in Ottlotschin ist nach Friedrichshof versetzt worden.

— **Sein 50jähriges Meisterjubiläum** begeht am 6. November Herr Rathszimmermeister Behrensdorff, eine in den Handwerkerkreisen unserer Provinz allgemein bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit. Die Westpreußischen Baugewerksinnungen werden sich an dem Jubiläum hervorragend betheiligen.

— Die drei **Riesenkinder** in der Schaubude vor dem Bromberger Thor sind nur noch wenige Tage zu sehen. Wir können den Besuch dieser Sehenswürdigkeit sehr empfehlen.

— Unter dem 20. Oktober cr. hat die Königliche Eisenbahndirektion in Bromberg nachstehende Bekanntmachung über die **Aenderung der Ladefristen** veröffentlicht: „Infolge der fortgesetzt steigenden Anforderungen des Verkehrs hat das Verfügungsrecht der Verkehrsinteressenten über die Transportmittel dergestalt abgegrenzt werden müssen, daß zwar eine ausreichende Benutzungsfrist gewahrt bleibt, die Ausdehnung derselben aber insoweit eingeschränkt wird, als sie als überreichlich oder entbehrlich zu erachten ist. Es muß dies bei allen Wagen gelten, die von 9 Uhr Morgens ab den Verfrachtern zur Verfügung stehen und deren Benutzungsfrist bis zum Schluß der Tagesgeschäftsstunden als ausreichend zu erachten ist. Die jetzige Vorschrift, wonach die Ladefrist für solche Wagen erst am nächsten Morgen um 9 Uhr abläuft, hat für die Verkehrstreibenden keinen besonderen Werth, für die Eisenbahn aber unverhältnißmäßig hohe Nachtheile, da der Nachtbetrieb der Eisenbahn die große Zahl dieser Wagen nicht mit umfassen kann und diese Zeit vortheilhaften Güterzugbetriebes für die Wagen verloren ist. Die Ladefristen werden daher am 1. Januar 1899 ab dahin geändert, daß für die Wagen deren Avisirung und Bereitstellung dergestalt erfolgt, daß spätestens um 9 Uhr Vormittags die Ladefrist beginnt und deren Absender oder Empfänger innerhalb eines Umkreises von zwei Kilometern von der Station wohnen, der Ablauf der Belade- und Entladefrist allgemein auf den Schluß der Geschäftsstunden desselben Tages festgesetzt wird. Die besonderen Bestimmungen zu § 56, 68 und 69 der Verkehrsordnung in den Gruppen- und Gruppenwechseltarifen der Staatsbahnen sind entsprechend geändert worden.

— **Die Nothwendigkeit einer Schnellzugs-Verbindung zwischen den Ostprovinzen.** Unter dieser Spitzmarke schreibt man der „D. Z." Ein Blick auf die Fahrpläne des preußischen Ostens zeigt, daß seine Schnellzüge fast ausschließlich dem Verkehr mit dem Westen zu dienen bestimmt sind. Für den Binnenverkehr des Ostens ermangelt es, abgesehen von dem Breslau-Stettiner Schnellzug, an jeder raschen und direkten Verbindung. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Klagen aus den schlesischen und den Ostseebädern, daß ihnen ihr natürliches Hinterland, d. i. der preußische Osten und der angrenzende Theil Oesterreichs, verloren gehe, weil die Bewohner dieser Länder sich den westlichen Kurorten zuwenden. Daß daran die Bahnverwaltungen mit schuld sind, unterliegt keinem Zweifel. Wir meinen nun, daß es wirthschaftlich und national richtiger ist, die Ostprovinzen in engere Verbindung mit einander zu bringen, als den ohnehin starken Drang nach dem Westen noch obenein zu begünstigen. Um jenen Zweck zu erreichen, empfehlen wir einen Schnellzug Königsberg-Breslau und zurück über die demnächst Vollbahn werdende Weichselstädtebahn mit Anschluß nach und von Danzig in folgendem Fahrplan:

A. Schnellzug Königsberg-Breslau und zurück:

7.35	Vorm.	ab	Königsberg	an	12 30	Nachts
9.52	„	an	Marienburg	ab	10.15	Abds.
10.02	„	ab	Marienburg	an	10.05	„
11.20	„	ab	Graudenz	ab	8.50	„
12.14	Nachm.	ab	Thorn	ab	7.55	„
2.19	„	an	Posen	ab	5.50	Nachm.
2.29	„	ab	Posen	an	5.45	„
5.00	„	an	Breslau	ab	3.15	„

B. Anschlußzüge Danzig-Marienburg und zurück mit durchlaufenden Wagen nach und von Breslau:

9 00	Vorm.	ab	Danzig	an	11.05	Abds.
9 50	„	an	Marienburg	ab	10.15	„

Die Bedeutung eines Schnellzuges wie des vorstehenden geht am besten aus der Thatsache hervor, daß er es ermöglicht, in einem Tage sowohl von Königsberg die schlesischen Bäder, wie von Wien Zoppot zu erreichen. Daneben ergiebt sich eine Fülle für den Osten höchst werthvoller Verbesserungen. In erster Linie nennen wir die Einführung der Weichselstädtebahn, die jetzt gleichsam als todter Strang erscheint, in den Durchgangsverkehr: Marienwerder, Graudenz, Thorn erhalten die sehnsüchtig erwartete schnelle und direkte Verbindung mit der Provinzialhauptstadt und Königsberg; Graudenz außerdem die so schmerzlich entbehrte Schnellzugverbindung mit Berlin, und zwar hinzu über Posen-Kreuz (an Berlin Friedrichstraße 7.32), zurück über Bentschen-Posen (ab Berlin Friedrichstraße 12.55). Ferner ist ein Frühzug auf der Strecke Königsberg-Dirschau schon längst Bedürfniß: ist es doch gegenwärtig den Königsberger Kaufleuten nicht möglich, einen um 9 Uhr in Braunsberg anstehenden Termin wahrzunehmen, ohne dort zu übernachten! Endlich wird eine neue Mittagsverbindung Berlin-Elbing-Königsberg über Posen geschaffen, die hauptsächlich für die Briefbeförderung von großem Werthe ist. Hoffen wir, daß die Eisenbahnverwaltung obigen Vorschlag einer eingehenden Würdigung werth finde. Vielleicht dürfte dazu der Hinweis darauf beitragen, daß durch seine Ausführung eine demnächst der Bahnverwaltung erwachsende sehr schwere Aufgabe gleichsam spielend gelöst wird. Wir meinen die Umwandlung des Sekundärbetriebes auf der Weichselstädtebahn in einen Vollbetrieb. Bei der Komplizirtheit der vielfachen Anschlüsse ist an einer befriedigenden Lösung dieser Aufgabe fast zu zweifeln. Es bedarf einer völligen Umarbeitung aller Fahrpläne, auch der Anschlußbahnen, und selbst dann werden Mißstände nicht ausbleiben, z. B. die Verlängerung der Uebergangszeiten auf den Endstationen. Wenn dagegen unser Vorschlag angenommen wird, können alle Züge vorläufig ihre jetzige Lage behalten und die Einführung des Vollbetriebes lediglich vorerst in der Einführung obigen Schnellzuges in die Erscheinung treten.

— **Die Kurzsichtigkeit der Kinder,** die immer zunimmt, bedarf namentlich im Herbst und Winter der elterlichen Beachtung. Erstens sind kleine Kinder stets vor grellem Licht und vor schnellem Wechsel von Finsterniß zum Licht zu bewahren. Der schnelle Uebergang von Licht zur Finsterniß, wenn man Abends die Lampe ausbläst, scheint das Auge nicht so stark zu berühren, und man gleicht das aus durch plötzliches Schließen der Augen. Aber wenn man Morgens im Finstern, wie es jetzt geschieht, nach der Augenruhe im Schlafe die Lampe anbrennt, so merkt man beim ersten Flammenschein einen stechenden Schmerz im Auge, das ist ein untrügliches Zeichen der Schädlichkeit von diesem schnellen Wechsel. Das Auge kann wohl den langsamen Uebergang von Nacht zu Tag, wie ihn die Natur bietet, ertragen, aber nicht den augenblicklichen, von vollständiger Dunkelheit zum grellen Licht, wie dieses die Kunst, das Nachdenken aber nicht die Natur erzeugt hat. Hierbei ist nun nöthig, das Auge nicht ganz zu öffnen, sondern soviel, wie nur ganz nothwendig, die freie Hand über sie zu decken, und sobald das Licht brennt, augenblicklich wegzusehen, um im erhellten Raume das Auge allmählich an das Licht zu gewöhnen. Ueberhaupt ist es besser, früh vor der hellen Petroleumlampe erst ein mildes Licht anzuzünden, das langsam anbrennt. Nun aber bezüglich der Kinder, geht man oft unbedenklich mit der Petroleumlampe in der Hand an ihr Bett, um sie zu wecken. Der erste Blick ist das grelle Licht, das erste bei den Kindern ist Blinzeln, das Greifen mit den Händen nach den Augen, Wischen, Reiben, das alles sind Zeichen von dem Druck, den die Augen erleiden. Bei vielen Kindern wiederholt sich das täglich, dann ist es nicht zu verwundern, wenn bei der Weichheit aller kindlichen Organe ein dauernder Schaden eintritt. Manche Mutter denkt sich nichts dabei, mit dem ganz kleinen Kinde auf dem Arme die Lampe anzuzünden. Natürlich richten sich instinktiv die Augen nach dem grellen Lichte. Manche Kinder wenden sich dabei schreiend weg, was auch den hervorgerufenen Augenschmerz bekundet. Auf alle Fälle ist auf den schnellen Wechsel zwischen Finsterniß und hellem Licht seitens der Eltern bei den Kindern Bedacht zu nehmen. Schädlich ist er auf alle Fälle, vielleicht mehr als man gewöhnlich annimmt. Erst wenn man es beobachtet, wird man die Folgen inne werden.

— **Temperatur.** Heute Morgen um 8 Uhr 12 Grad; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,59 Meter.

Mocker, 18. Oktober. In dem dritten hiesigen Wahlbezirk wurden gestern 3 Liberale (Gastwirth Epting, Gastwirth Munsch, Gastwirth Stropp) und 2 Polen (Maurer Kwiatkowski und Schlosser Lewandowski) gewählt.

w **Leibitsch,** 28. Oktober. Von den gestern gewählten 6 Wahlmännern wollen vier für Herrn Kittler-Thorn einstehen Somit haben die Liberalen hier glänzend gesiegt. Ein Pole ist nicht durchgekommen, trotz der gemachten Anstrengungen dieser Partei. Die Wahlmänner sind in der ersten Abtheilung die Herren Rittergutsbesitzer Strübing-Seyde, Kaufmann Lesser-Leibitsch; 2. Abtheilung Gastwirth Kadatz und Bäckermeister Krause; 3. Abtheilung Besitzer Heinrich und Ziegeleibesitzer Lüttmann, letztere 4 aus Leibitsch.

Kleine Chronik.

* **„Ausgekniffene" Gymnasiasten.** In Riga haben die Gymnasiasten Gebrüder Harfner und Friedrich, sämmtliche 15 Jahre alt, ihren Eltern, welche hochangesehene Bürger sind, zusammen ca. 25 000 Rubel entwendet, sind bis auf einen, der noch in Polangen ergriffen wurde, über die Grenze nach Deutschland gegangen und seitdem verschollen. Abenteuer- und Wandertrieb, veranlaßt durch Lesen von Romanen 2c., soll die Jungen zu ihrer Flucht bewogen haben. Wohin sich dieselben gewandt haben, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

* **Eine Lektion,** die leider noch lange nicht derb genug ist, hat dieser Tage ein Student in München erhalten. Der junge Mensch hatte in einem der ersten Kaféhäuser einen älteren Herrn, Rentier und Privatgelehrten, von dem er sich „fixirt" wähnte, in roher Weise niedergeschlagen. Der Thäter, der im 20. Lebensjahre stehende Polytechniker R. Edelmann wurde darauf vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. In der Urtheilsbegründung heißt es u. a., „der Student habe sich nach Art roher Burschen betragen. Daß der Student gemeint, er sei fixirt worden, sei nicht strafmildernd, sondern straferschwerend. Wenn junge Leute, die selbst noch nichts gelernt und erst noch lernen müßten, so gegen bejahrte Herren, die eine Stellung einnehmen und in ihrem Leben schon Tüchtiges geleistet haben, vorgehen, wenn sie sich von ihnen beleidigt glauben, so leiden sie zweifellos an einem großen Dünkel. Da könnte man ja in ein öffentliches Lokal garnicht mehr gehen."

* **Die Pestfälle in Wien.** Nach einer aus dem Franz Joseph-Spital kommenden Meldung ist im Befinden der Wärterin Pecha auffälliger Weise wieder eine Besserung eingetreten. Temperatur 38,03°, Puls 112. Das Sputum zeigte bei der letzten Untersuchung sehr viele Pestbazillen. Dieselben sind stark geschwollen, nehmen wenig Farbe an und entfalten dadurch weniger Kraft. Trotzdem besteht die Gefahr fort. Das Befinden der Wärterin Hochegaer ist günstig, Temperatur 37,05°, Puls 97. Bei der neuerlichen Untersuchung wurden abermals keine Pestbazillen gefunden. Die Erkrankung von zwei Reservewärterinnen ist ganz unverdächtig; beide sind fieberlos und haben guten Appetit. Die sanitären Zustände im allgemeinen Krankenhause sind vollständig normal.

* **Mit dem Anarchistenfang** in Hamburg-Altona ist es in der That nichts. Jetzt meldet sogar das offiziöse Wolff'sche Telegraphenbureau, man gewinne immer mehr den Eindruck, daß es sich bei dem angeblichen Anarchisten Oldenburg um eine sensationell aufgebauschte Aeußerung eines verkommenen, wahrscheinlich sogar geisteskranken Menschen handelt.

* **Ein schweres Bahnunglück** ereignete sich am Mittwoch Abend in Duisburg an der Schwanenthorbrücke. Ein Motorenwagen der elektrischen Bahn stieß gegen die wegen eines rangirenden Güterzuges geschlossene eiserne Barriere und rannte dann gegen den Güterzug. Zwei Personen, ein angeblich aus Duisburg gebürtiges Dienstmädchen und ein diesem anvertrautes Kind, wurden getötet; einem Ingenieur Oberhauser aus Ruhrort wurde ein Fuß abgefahren und mehrere andere Passagiere erlitten schwere Verletzungen. Der Führer des Motorwagens wurde verhaftet.

* **Fasten als Heilmittel.** Es ist eine Thatsache, daß mancherlei Krankheitsprozesse am schnellsten in Heilung übergehen, wenn der Patient sich so viel wie möglich der Nahrungsaufnahme enthält. Zumal bei Verdauungsstörungen pflegt Hunger der beste Arzt zu sein. Jetzt hat ein hervorragender italienischer Kliniker, Professor de Domenicis, herausgefunden, daß das Fasten innerhalb gewisser Grenzen und mit Umsicht durchgeführt, eine höchst wirksame Waffe gegen allerlei Bakterien darstellt und Menschen wie Thiere widerstandsfähiger gegen den vergiftenden Einfluß dieser Parasiten macht. Professor de D. hat viele Experimente an Thieren und darauf auch an Menschen angestellt, die an den verschiedenartigsten Krankheiten litten. So will er bei der Lungenentzündung festgestellt haben, daß die gefährliche Wirkung der krankheiterregenden Keime um so schärfer auftritt, je unzweckmäßiger die Kranken ernährt werden. Die dadurch hervorgerufenen Verdauungsstörungen beeinflussen die Blutmischung derart, daß der schädlichen Thätigkeit der Bakterien geradezu Vorschub geleistet wird; und ebenso verhält es sich bei anderen bakteriellen Krankheiten. Professor D. beobachtete einen überaus schweren Influenza-Fall, dessen stürmischen Verlauf er auf die Wirkung gewisser bakterieller Giftstoffe im Verdauungskanal zurückführte. Er leitete sofort eine Fastenkur ein; bereits nach vier Tagen war der Patient auf dem Wege der Besserung, und trotz der Hungerkur oder gerade wegen derselben kehrten die Kräfte rasch wieder. Auch bei der Gicht sind durch Fasten recht auffällige Erfolge erzielt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Oktober. Die Freisinnige Volkspartei zählte in der abgelaufenen Wahlperiode 14 Mitglieder, nämlich 9 Abgeordnete für Berlin, 2 für die Stadt Breslau, 1 für Wiesbaden, 1 für Stadtkreis Posen, 1 für Landkreis Posen. Die bisherigen Ergebnisse aus den Provinzen sind für die Freisinnige Volkspartei nicht ungünstig. Sicher gewonnen hat dieselbe schon fünf neue Mandate, zwei in Hagen für Eugen Richter und Reinhart Schmidt, 1 in Nordhausen für Dr. Wiemer, 1 in Königsberg i. Pr. für Dr. Krieger, 1 in Bromberg für Dr. Krüger. Anscheinend ist es in Görlitz nicht ausgeschlossen, drei Mandate zu gewinnen. Der Stadtkreis Posen wird voraussichtlich behauptet werden. In Berlin sind im 2. und 4. Wahlkreis Gegenkandidaten nicht aufgestellt. Aus Breslau und den streitigen Berliner Kreisen liegen Nachrichten noch nicht vor.

Jerusalem, 27. Oktober. Die Theilnehmer an der offiziellen Festfahrt besichtigten in programmmäßig vorgesehener Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die außerordentliche Hitze und der Staub haben den neu errichteten Gebäuden vielfach Schaden zugefügt. Immerhin macht das Ganze einen prächtigen Eindruck. Vor der vollendeten Kirche ist ein Triumphbogen errichtet, welcher die Häuser überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt, der Fremdenzufluß ist ein gewaltiger.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wenn Herr Mittelschullehrer Paul, der übrigens vor seiner Anstellung in Thorn nur Hilfslehrer an einer Volksschule war und dem es erst durch seine Berufung nach Thorn ermöglicht wurde, sich den lange ersehnten Hausstand zu gründen, mit den hiesigen Schulzuständen so unzufrieden ist (Undank ist bekanntlich der Welt Lohn!) warum beeilt er sich denn nicht, den Thorner Staub von seinen Füßen zu schütteln?? Man würde ihm bei seinem Scheiden schwerlich eine Thräne nachweinen.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. Oktober. **Fonds:** fest.

	28. Oktbr.	26. Oktbr.
Russische Banknoten	216 95	216 80
Warschau 8 Tage	fehlt	216,20
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	93 90	93,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,60	101 50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,60	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,00	92,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,70	101,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,80	89,80
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,70	98,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,90	98,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,10	100,10
Türk. Anl. C.	26,10	25,90
Italien. Rente 4 pCt	91,30	90,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,30	92,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	193,40	192,10
Harpener Bergw.-Akt.	173,10	171,40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,80	124,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	77c	$78^7/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,00	45,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg,** 28. Oktober.

Loco cont. 70er	43,50 Bf.,	41,50 Gd.	—,—	bez.
Oktbr.	43 50 „	—,— „	—,—	„
Novbr.	43,50 „	—,— „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 27. Oktober.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761 bis 777 Gr. 164—166 M., inländ. bunt 749—793 Gr. 150—166 M., transito bunt 769 Gr. 129 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 699—740 Gr. 140 bis $142^1/_2$ M., transito grobkörnig 726 Gr. $108^1/_2$ M.

Gerste: transito große 650—664 Gr. 98—108 M., transito kleine 600—609 Gr. 92—93 M., ohne Gewicht 90 M.

Hafer: inländischer 126—130 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- $4,12^1/_2$—4,45 M., Roggen- 4,30—4,40 M.

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche sprechen wir allen Freunden und Bekannten, sowie der Vereinigung des Lokomotivpersonals unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn, den 28. Oktober 1898.

Klingbeil und Frau.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Gustav Zittlau** tritt der Verein Montag Nachmittag **3** Uhr am Bromberger Thor an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. November 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unser Meldeamt ist **für das Publikum** von jetzt ab **wochentäglich**

Vormittags von 8 bis 12 Uhr
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

geöffnet.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß außer dieser Zeit die Abfertigung des Publikums zurückgewiesen werden wird.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof sind noch einige **Landparzellen,** welche bei Neu-Weißhof belegen sind, auf den Zeitraum von zwölf Jahren zu verpachten. Der Pachtpreis beträgt pro 1 Morgen 6 Mark.

Auf Wunsch werden die größeren Parzellen noch einmal getheilt, so daß die Größe der einzelnen Parzelle nur 7 bis 9 Morgen betragen würde.

Pachtlustige werden ersucht, etwaige Pachtanträge beim Hilfsförster **Grossmann** in Weißhof bis zum 10. November cr. anzubringen, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Der Zuschlag wird sofort nach hierher erfolgter Mittheilung erfolgen, so daß die Bestellung des Landes unverzüglich in Angriff genommen werden kann.

Thorn, den 26. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Akkordarbeiter

finden lohnende Beschäftigung bei Rajolarbeiten. Meldung bei dem städtischen Hilfsförster **Neipert** zu Forsthaus Thorn, Brombergerstraße.

Thorn, den 27. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Danksagung.

Meine 17jährige Tochter litt sehr an Bettnässen und an Blutarmuth. Wir wandten uns daher endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz.** Dieser beseitigte die Krankheit gänzlich und ich spreche ihm daher meinen verbindlichsten Dank aus.

(gez.) **Chr. Arps,** Itzstedt Sülfeldt.

Weltruf!!!

besitzen **Liegnitzer Conserven und Gemüse** und empfehle als große u. billigste Bezugsquelle per Nachnahme:

Ia. Salz-Dillgurken

$1/1$ Tonne	$1/2$	$1/4$	$1/8$	$1/16$	Postfaß
M. 25,—	12,50	7,—	4,—	3,—	2,—

Ia. Delikatess-Senf- u. Pfeffergurken

$1/1$ Tonne	$1/2$	$1/4$	$1/8$	$1/16$	Postfaß
M. 60,—	30,—	15,—	$7^1/_2$	4,—	3,—

Feinsten Delikatess-Sauerkohl

$1/1$ Oxhoft	$1/2$ Oxh.	$1/1$ To.	$1/2$	$1/4$	$1/8$	Postfaß
M. 20,—	10,—	11,—	6,—	3,50	2,50	2,—

Ferner **Speisezwiebel, Knoblauch und alle hiesigen Gemüse zu den äussersten Preisen.**

Liegnitz. Heinrich Pohl.

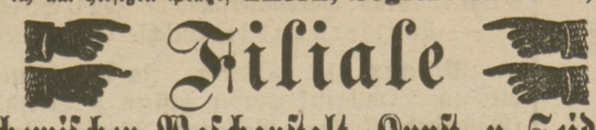


in kurzer Zeit beseitigt.

Wirkung überraschend!

In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara,** Elisabethstr., **C. Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co.,** Breitestraße und Altstädter Markt.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze, **Thorn, Seglerstrasse 22,** eine



meiner chemischen Waschanstalt, Kunst- u. Seidenfärberei

mit Dampf-Betrieb

errichtet habe, und werde ich alle in dieses Fach schlagende Sachen sauber, schnell und billig chemisch reinigen resp. auffärben und bitte ich, mir Ihre Aufträge gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

W. Kopp in Thorn, Seglerstr. 22.

Fabrik und Hauptgeschäft Wollmarkt Nr. 9. Bromberg. Filiale Danzigerstraße Nr. 164.

Mode-Magazin für Herren

Carl Mallon-Thorn,

Altstädtischer Markt No. 23.

Die Neuheiten für die Wintersaison sind eingetroffen.

Abtheilung für feine Herrenschneiderei

nach Maassbestellung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine seit 37 Jahren bestehende

Wiener und Karlsbader Bäckerei

an Herrn **Max Schittenhelm** verkauft habe.

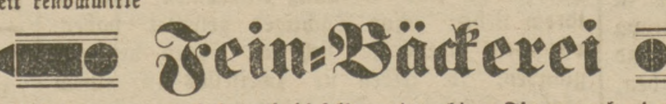
Herr **Schittenhelm** wird das Geschäft nach demselben System und Grundsätzen weiterführen.

Indem ich meinen werthen bisherigen Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen besten Dank sage, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

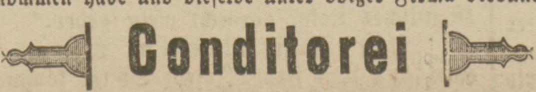
Hochachtungsvoll

J. Dinter's Wittwe.

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich die von Herrn **J. Dinter's Ww., Schillerstraße Nr. 8,** bisher innegehabte weit renommirte



käuflich übernommen habe und dieselbe unter obiger Firma verbunden mit einer



weiterführen werde. Ausreichende Mittel und genügende Fachkenntnisse setzen mich in den Stand, meine sämmtlichen Waaren aufs beste und wohlschmeckendste unter persönlicher Leitung herzustellen.

NB. Das von obiger Firma bisher geführte medizinische, von den meisten Doktoren anerkannte und verordnete Gebäck wird ebenfalls unter meiner persönlichen Leitung bei Beobachtung strengster sanitärischer Vorschrift hergestellt werden.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Max Schittenhelm,
Conditor und Bäckermeister,
in Firma J. Dinter.

Anfertigung

eleganter

Herren-Garderoben

nach Maass

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders

M. Joseph gen. Meyer,

Heiligegeiststrasse 12.



Große Auswahl in Fächern.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich

alle Artikel

zu sehr niedrigen Preisen.

A. Sachs,
Altstädtischer Markt 2.

Möbel aller Art,

die roth, hell sowie gestrichen sind, werden nußbaumartig, wie echt aussehend, zu den billigsten Preisen sauber ausgeführt.

J. Radzanowski, Bachestr. 16.

Daselbst ist eine Tombank und ein Repositorium, zu jedem Geschäft geeignet, billig zu verkaufen.

Pianinos

von **Quandt, Schmidt, Seiler** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen und coulanten Zahlungen

O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.

Gummischuhe werden besohlt u. reparirt bei

Schuhmachermstr. **Ostrowski,** Coppernicusstr. 24.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47 ist von sofort **zu vermiethen.** **G. Jacobi**

Elisabethstraße 16

sind 2 Wohnungen, welche sich besonders zu **Büreaus** eignen, von sogleich zu vermiethen.

---

1 Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Thalstraße 27.**

Gerechtestraße 2 ist die 1. Etage zum 1. Januar zu vermiethen

Möbl. Zimmer zu verm. Coppernicusstr. 24, I

Möbl. Zim. zu verm. Coppernicusstr. 33.

Ein mbl. Z. z. verm. Tuchmacherstr. 10, pt.

Möbl. Zimmer zu verm. Neust. Markt 19, III.

Möbl. Zim. zu verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Thurmstr. 16, pt.

Auf dem Brombergerthorplatz!

Nur noch bis Montag, den 31. Oktober

sind die





Koloß-Geschwister,

die größten Wunder der Welt,

zu sehen.

Alles Uebrige wie bekannt.

Blousen und Blousenhemden

in

grosser Auswahl

empfiehlt

Gustav Elias.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler, Minden in Westfalen.

Schneider!

Rockarbeiter, sowie **Tagschneider** finden dauernde Beschäftigung bei

B. Doliva.

Einen Lehrling

für das Speditionsgeschäft sucht

Adolph Aron.

Ein junger Mann,

welcher in einer Destillation einer größeren Stadt lange Zeit beschäftigt gewesen ist, sucht in einem größeren Destillationsgeschäft seine Lehrzeit zu beenden. Offerten unter **W. 150** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

---

2 Lehrlinge

gesucht bei

H. Becker, Bäckermeister
Mellienstraße 120.

Einen ordentlichen

Arbeitsburschen

sucht

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Junges Mädchen

zur Beaufsichtigung der Kinder, nur tagsüber, gesucht **Baderstr. 7, II.**

Ein Aufwartemädchen

verlangt Schulstraße 22, parterre rechts.

Aufwärterin gesucht Mellienstr. 74 II.

Gebrauchte Möbel werden gekauft
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Mocker Sackgasse 7 sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Ein ausgedientes

Kompagniechef-Pferd,

welch. sicher eingefahren ist, steht billig zum Verkauf **Fischerstraße 49, parterre.**

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist von sofort zu vermiethen

Brombergerstr. 60, pt.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 29. Oktober,
Abends 8 Uhr im Schützenhause:

Großes

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 unter Leitung des Dirigenten Herrn **Stork.**

Neu! **Vorstellung von magischen, spiritistischen, physikalischen Experimenten u. scheinbaren Illusionen.**

Darauf: **TANZ.**

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei, für eingeführte Gäste **50 Pf.**

Der Vorstand.

Schützenhaus-Saal.

An allen Sonntagen:

Große Spezialitäten-Vorstellungen

mit **stets neuem** Programm.

Die Direktion.



Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.

R. Beier, Mocker, Bergstr.

Breitestrasse 29,

III. Etage ist per sofort evtl. 1. November umzugshalber für **Mk. 600** bis 1. Oktbr. 1899 zu vermiethen.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** von sofort zu vermiethen.

Hermann Dann.

1 mbl. Zim. zu verm. Neustädt. Markt 12.

Baderstraße Nr. 1

ist eine **sehr freundliche Wohnung** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar, ev. auch früher zu vermiethen. **Paul Engler.**

Möblirtes Zimmer,

Kabinet, part., Culmerstr. 11 zu vermiethen.

Gut mbl. Zim., II. Et. n. v., zu verm. **Gerechtestr. 26.** Zu erfragen 1 Treppe.

Kl. Wohnung

umständehalber zu verm. Gerberstraße 11.

Zu vermiethen vom 1 November **ein gut möblirtes Zimmer** und **zwei gut möblirte Zimmer**

Coppernicusstraße 20, 1 Treppe.

---

1 auch 2 möbl. Zimmer

zu vermiethen Schloßstraße 4.

---

3 u. 4 Zim. u. Zub. zu verm. Bäckerstr. 5.

Gut m. Wohn. m. Instrum. ev. a. Burschengel. sofort zu vermiethen Tuchmacherstraße 1, pt.

Ein gut möblirtes Zimmer

nebst Kab. zu verm. Strobandstr. 7, 1. Et.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 30. Oktober:

Altstädt. evangl. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.
Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. $10^1/_2$: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule in Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für den evangl. kirchl. Hilfsverein.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage betreffend Reichhardts Flugschriften-Cyklus von der Fabrik der Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt G. m. b. H. in Wandsbek-Hamburg bei, worauf wir aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.